

„Keine Zufahrt mitten durch den Ort“

Die Zuwegung für das geplante Großklinikum Schaumburg erfolgt nicht durch das Dorf. Das war die wichtigste Mitteilung, die Claus Eppmann als Geschäftsführer des Trägervereins ProDiako im überfüllten Saal der Dorfgemeinschaftsanlage in Vehlen machte. Mehr als 200 Bürger waren der Einladung gefolgt.

Vehlen. Ob das neue Klinikum der Schwerpunktversorgung nun drei- oder vierstöckig wird: „Das weiß ich nicht“ verwies Eppmann auf den kommenden Architektenwettbewerb, der europaweit ausgeschrieben wird und bei dem sich dann 25 Architekten finden sollen, unter denen der Sieger ermittelt wird. Vorgaben gäbe es auch: Der Architekt müsse Erfahrung in der Planung von Krankenhäusern haben – und einen Betonklotz auf der grünen Wiese wolle niemand. Landrat Heinz-Gerhard Schöttelndreier („Guten Abend Vehlen“) und Eppmann wirkten in ihrem Bemühen durchaus überzeugend: von Beginn an Transparenz schaffen, von Anfang an mit offenen Karten spielen und den jeweiligen Kenntnisstand 1:1 an den betroffenen Bürger weitergeben: „Wir stehen hier vor Ihnen zu einem sehr frühen Zeitpunkt“, sagte Eppmann und erklärte den bisherigen Werdegang, der nach Vehlen führte. So seien die angedachten Bauplätze entlang der B 65 weggefallen, weil die Bundeswehr ihr Veto eingelegt habe, Obernkirchen selbst sei als Standort favorisiert worden, weil das Einzugsgebiet der drei anderen Krankenhäuser die Stadt als geografische Schnittmenge ergeben habe. Dass auf rund acht Hektar Land zu errichtende Klinikum werde in die Landschaft integriert, betonte Eppmann: „Aber es wird ein Gebäude mit entsprechender Größe.“ Später sprach er davon, dass man das Klinikum durchaus von allen Seiten sehen werde – auch wenn es aus Ortssicht hinter der markanten Baumreihe stehen werde. Eine Zufahrt durch den Ort, so Eppmann, scheidet aus, „das ist völlig unmöglich.“ Auch eine Zuwegung über Röhrkasten sei „wenig realistisch“. Deutlich stärker ließ sich Schöttelndreier in die Karten schauen: Er sprach von einer möglichen Zuwegung über die Ahnser Straße – über die Aue –, auch eine mögliche Parallelstraße der Ahnser Straße deutete er an. Schöttelndreier erklärte, mit dem Klinikum werde man nicht ortsferner, sondern ortsnäher: „Mit Leistungen, die es bisher nicht gibt. Mitten in Schaumburg.“ Das sei für den Landkreis ein guter Tag. Mit dem Klinikum Minden sei das Schaumburger Pendant nicht zu vergleichen: Zum einen werde man nur 437 Betten anbieten (statt 860 wie in Minden). „Außerdem machen wir das baulich besser.“ Die Vehlener Bürger hatten an diesem Abend viele Fragen: Was wird aus den Naherholungsgebiet? Wie sicher ist der Untergrund? Wie wird die Feuerwehr angesichts des Klinikums neu aufgestellt? Wie entwickelt sich der Verkehr, wenn rund 900 Mitarbeiter und die Besucher täglich das Gebäude anfahren? Wie hoch ist die Frequenz der mit Blaulicht zum Klinikum rasenden Rettungswagen? Und wie laut sind die Hubschrauber? Eppmann erklärte, dass trotz des Baus die Gehwege erhalten werden – viele Vehlener nutzen den Bereich als Naherholungsgebiet. Der Baugrund selbst wird einer intensiven Prüfung unterzogen, laut Karten habe der Bergbau zwar keine Rolle an dieser Stelle gespielt, sagte Eppmann, aber: „Karten sind das eine – die Realität ist das andere.“ Die von den Bürgern geschätzten 3000 bis 4000 Fahrzeuge wertete Eppmann als zu hoch gegriffen: „So viele sind es sicher nicht.“ Konkrete Zahlen nannte er allerdings nicht. Die Feuerwehr, so betonte Bürgermeister Oliver Schäfer, stehe sicherlich vor einer „Herkulesaufgabe“. Und: „Wir werden das nicht allein bewerkstelligen können.“ Ob es Probleme mit dem Wasser gibt, soll die Wasserbehörde des Landkreises prüfen, die Anbindung wird ebenfalls von Fachleuten erarbeitet. Das brauche nun mal Zeit, erklärte Schöttelndreier: „Wir wollen nicht die schnellste, sondern die beste Lösung.“ Eppmann unterbreitete am Schluss das Angebot, erneut zu berichten, wenn die Gespräche mit den Grundstückseigentümern abgeschlossen seien, die Frage der Zuwegung geklärt und der Architektenwettbewerb durchgeführt sei. Er sei übrigens „voller Vertrauen, dass die Fläche halten wird.“ Wann der erste Spatenstich erfolge, sei noch unklar, „aber sicherlich nicht in 2010.“ rnk